

# Evangelisation und Kulturrestitution

Kirchen in unserem Lande stehen vor mehreren Aufgaben. Als ein gesamter Komplex von Aufgaben erscheint uns das Wiedergewinnen der Einwohner der Tschechei für die Sache des Christentums und damit im Zusammenhang stehende Behauptung der Kirchen im gesellschaftlichen Leben. Die Modalitäten von dieser Rückkehr bleiben verschieden. Die evangelikalischen Kirchen, bei uns in geprägter Minderheit, und einige kleinere Gruppen im Rahmen der Katholischen sowie Evangelischen Kirchen bemühen sich um die *Evangelisation* der Gesellschaft. Dahinter liegende Vorstellung ist bei ihnen etwa solche, dass obwohl sich hier und da einige Christliche Wurzel in der Grundlagen der Gesellschaft befinden mögen, seien sie so schwach und nebelhaft, dass man kann nichts darauf bauen. Überdies ist der Glaube doch immer eine Sache der persönlicher Wahl und warum also sollten wir zu einer Art der Tradition zurückwenden, wenn auch heute können wir alles in gleicher Weise erleben als in der Zeiten der Apostel. Das Wort Jesu bleibt unwandelbar gültig auch für Heute und ist uns keinesfalls weitliegend<sup>1</sup>, wir haben zu ihm auch heute unmittelbaren Zugang. Deshalb können wir alles Wesentliche für das Christentum auch hier und nun und wann auch immer in der Zukunft – auf der Tradition unabhängig generieren.

Evangelisation erwähnen jedoch auch die offiziellen Dokumente der katholischen Kirche, sie verstehen sie doch ziemlich anders. Alle Kirchen, die auf der Tradition bauen, verstehen den Evangelisierungsauftrag – woher er erklingen mag – gleichzeitig auch als einen Aufruf zur Rückkehr zu dem traditionellen kirchlichen Gesellschaftsmodell und oft auch zu sogenannten „Christlichen Werten“. Man spricht gelegentlich von *Re-Evangelisierung*, also einer neuen Evangelisation da, wo schon einmal das Christentum verkündet worden war (im Allgemeinen sehr längst vorbei), aber nun bleibt nicht viel davon. Und im Rahmen von solcher (Re-)Evangelisierung wollen die Katholische und Orthodoxe Kirchen das ganze Spektrum der durch das ganze Gefüge der Gesellschaft durchdringenden Kircheninstitutionen widerherstellen oder neugründen, verschiedene Sphären des Lebens der Gesellschaft beeinflussen und zu verschiedenen spirituellen aber auch anderen mehr oder weniger mit dem kulturellen aber auch profanen Leben der Gesellschaft gebundenen Fragen stellungnehmen.

Eine so befasste Evangelisation schließt also viel mehr in sich ein und wir sollten vielleicht besser als von *Evangelisation* von *Kultureller Restitution* sprechen. Die Wege der beiden sind wirklich verschieden, denn Die Christliche Kultur hier oder anderswo unter ähnlichen Bedingungen wiederzubeleben oder restituieren ist eine verschiedene Aufgabe von der, alle zum Glauben in den Herren Jesu Christ zu führen. Ich will nicht sagen, dass sie gegensätzlich sind, nur verschieden.

Lassen uns zuerst näher diese kulturelle Restitution anschauen und die Idee davon klarmachen. Gesellschaft in Ihrem normalen Zustand entwickelt sich stets. Das Tempo dieser Entwicklung ist gewöhnlich langsam (mindestens im Vergleich mit die normale Länge des Menschenlebens), so dass sich manchmal wie Stagnation erscheinen kann. Wenn sich die Entwicklung in Gesellschaft massiv beschleunigt oder es zu abrupten Veränderungen zukommt, sprechen wir von *Revolution*. Revolution betrifft in der Regel alle Sphären des Gesellschaftslebens, d.h. die Wirtschafts-, Politik und Rechts-, und Kultursphäre.<sup>2</sup> Unter *Kulturelle Revolution* dürfen wir also verstehen Projektion von einer revolutionären Veränderung auf die Ebene der Kultur. Kulturelle Revolutionen verlaufen jedoch langsamer als die politischen und haben tiefere Einwirkungen, wie man gut auf der Ausentwicklung in Europa nach 1790, oder letztendlich auch auf der Chinesischen *Kulturellen Revolution*, von der wir den Namen abgeleitet haben, sehen kann. Jede kulturelle Revolution schafft dann neue Ideale und einen neuen Kodex der Werte: so stehen hier auf einer Seite die von neuem proponierte und erwünschte Wertmuster, und auf der anderen die kulturelle Werten und Muster, wogegen sich die gegebene Revolution abgrenzt und die ferner als ungewünscht gelten; Revolution einfach vernichtet die alte Gottheiten und neue inthronisiert.

Eine kulturelle Revolution wurde sicher auch durch den kommunistischen Putsch im Jahre 1948

---

1 vergl. Röm 10,8f.

2 Kultur wird hier in dem breitesten Sinne verstanden; für weitere Erklärungen siehe [Sociální trojčlennost jako jednota tří pohybů | Vox spiritualis aquilae \(andresius.cz\)](#) oder [Social Tripartity as Union of Three Principles | Vox spiritualis aquilae \(andresius.cz\)](#)

verursacht. Sie lief meistens in den 50-er Jahren durch und sie hat eine komplette Umstrukturierung der Gesellschaft und ihre Umorientierung auf völlig andere Werte mitgebracht. Und ihr kulturelles und soziales Projekt hat auch Beifall und sogar Begeisterung in den breiten Massen hervorgerufen, ohne was übrigens eine konsequente kulturelle Revolution nicht möglich ist. Christentum und christliche Werte sind dabei auf die andere Seite, auf der Seite der unerwünschten Relikte geraten, mit denen die Revolution Schluss machen muss. Und es geschah so.

Ich will mich hier nicht die augenfällige Tatsache befassen, die so viel anarchistische und trockistische Denker erregte, dass eine siegreiche Revolution, die ihre Ziele erreicht hat, verwandelt sich immer nach und nach in ein etabliertes Regime, das viel Zeichen von stillgelegter Entwicklung oder gesellschaftlicher Stagnation aufweist, was letztendlich eine neue „Revolution“ hervorruft. Das ist eine von zwei Alternativen, die tritt dann ein, wenn die Revolution erfolgreich ist und wird von der Gesellschaft angenommen. Was jedoch passiert, wenn die Gesellschaft von der Revolution satt wird, und nur danach trachtet, mit den Revolutionären wie möglich schnell Schluss zu machen und zu den alten Verhältnissen vor der Revolution zurückzukehren? Grundsätzlich sind hier zweierlei Entwicklungslinien möglich. Für die erste halte ich *Restauration*. Das ist mehr oder weniger eine komplette Wiederherstellung des alten, ursprünglichen Zustandes auf das Niveau der Verhältnisse, wie vor der Revolution herrschte. Nun etwas solches ist nur dann möglich, wenn die Revolution sie relativ unversehrt ließ, beispielsweise nur ihre Repräsentanten zu Emigration nötigte: sie hat nicht das Land verwüstet, die Bauten niedergerissen, die alte Gesellschaftsordnung nicht zerrüttet. Ein Baukulturdenkmal ist auch nur dann möglich zu restaurieren, wenn es nicht schwer beschädigt ist. Restauration meint, dass nur ein Regime durch ein anderes ersetzt wird, das bisher irgendwo in Versteck latent gelebt hat, und ist deshalb praktisch vorbereitet, fertig. Eine Restauration war bei uns möglich nach Ende der Besetzung im 1945 (die vollständige politische Garnitur ist aus London heimgekehrt) und wirklich wurde von vielen in Anspruch genommen und versucht. Vielleicht war es auch möglich 1436 nach den Hussitenkriegen (obwohl dann das Land mehr von ihnen verwüstet wurde), wenn nur die Einwohner hätten sie gewollt. Aber auch jene Revolution zählt sich unter die gelungenen. Auf der anderen Seite keine Restitution von den Verhältnissen, die vor 1618 galten, nach dem Westphalen Frieden möglich war, und wenn auch hätten sie die Böhmisches Exilierten erreicht, würde sie ihnen von keinem Nutzen, denn das Land hatte inzwischen eine radikale kulturelle Umwandlung durchgemacht. Und keine kulturelle Restauration ist mehr möglich auch nach vierzig Jahren von dem kommunistischen Regime, weil auch seine soziale und kulturelle Revolution – mindestens teilweise – erfolgreich war.

Was ist die andere Variante? Gerade die von uns erwähnte *kulturelle Restitution*. Während einer Restitution es geht nicht mehr vollständig die Verhältnisse in den vorrevolutionären Zustand zu restaurieren, weil – auf vollem Mund gesagt – ein große Stück von ihnen fehlt. Wenn jemand bei der Rettung von einem unvollständigen Denkmal den Weg von Restauration wählt, meint es notwendig, dass es fragmentär bleiben wird. Das ist nicht von großem Gewicht, wenn es man in einem Museum ausstellen will, jedoch zum Beispiel in der Küche wir einen Bruchteil von einer Amphora obgleich in allem Putz und Glanz nicht benutzen könnten, es ist nicht funktionell. *Restitution* dagegen meint, dass wir ein (Kultur-)Gut nicht renovieren an sich, sondern (manchmal nur symbolisch!) durch ein anderes ersetzen, was wir für solche halten (oder sich darüber vereinbaren), das die gleiche Funktion haben und leisten wird, wie das Untergegangene. Dasselbst jedoch eröffnet uns ein breites Aktionsfeld, denn das Christentum und die Kirchen haben in der (auch ziemlich unweiten) Vergangenheit eine riesige Skala von gesellschaftlichen Funktionen umfasst. Das Feld so grenzenlos ist, dass wir es eigentlich auch mit der Kapazität von gesamten heutigen Kirchen und Kirchengemeinden nicht bewältigen können. Schaffen wir allerdings überhaupt die *Evangelisation*, zumindest in dem engeren Sinn, wie sie in der Auffassung der evangelikalen Kirchen auftritt? Ich bin dessen nicht sicher.

Was sollen wir denn tun? Sollen wir auch die ein Paar christlichen Erziehungsanstalten verlassen, die wenige Spitale, die noch von den Schwerstern verwaltet werden, dem Staat übergeben, sich der Diakonie und Verlagstätigkeit entsagen, historische Kirchengebäuden den Agenturen vermieten, damit sie darin Konzerte veranstalten, schließen die theologische Fakultäten und das Geld dafür der Universität rückgeben, verteile sie unter die „nützlichere“ Naturwissenschaftsfakultäten, und alle Kräfte für das Jagen der Seelen einsetzen? Die Redaktoren der Katholischen Wochenschau werden

gegen die Angriffe des Teufels mobilisieren und Mitglieder der kontemplativer Orden werden ihre Flugschriften nach Matutinum in die Straßen kolportieren; die Krankenhausschwester werden statt auf Rehabilitation und Operationssaum zu arbeiten eindringlich den Patienten zureden, dass die schwerste Wehen sind die der Seele und Hilfe dabei anbietet – lauter Quatsch, klar.

Und was ist also dein Rat, du weiße Schreiber? fragt der Leser sicher berechtigt. Wahr zu sagen ich hatte nicht den Absicht eine Lösung zu finden, sondern auf diese Situation, an die manche sich nicht einlassen, Aufmerksamkeit zu ziehen. Es ist freilich sogar mit der „puren“ Evangelisation alles nicht so klar: Zugeben wir beispielweise, dass heute empfindet man ganz anders die persönliche Freiheit, die auch Gewissens- und Überzeugungsfreiheit einschließt, und auch der aufrichtigste Verkünder der christlichen Botschaft kann hundert Prozent sicher sein, dass das, damit er zu dem Anderen zukommt, ist gerade für ihn das richtige und einzig „objektiv gültige“. Hier ist doch zu einer abrupten Veränderung schon nach dem ersten Weltkrieg gekommen, aber es ist eine öffentliche Geheimnis, dass großes Teil von der Tschechischen Christenheit (hauptsächlich die Katholiken) hat sich damit mindestens während die zwanzig Jahren der Zwischenkriegszeit nicht abgefunden. Was ich also zum Schluss schreiben will, wird eher eine heuristische Sonde sein, und ein (persönlich gefärbter) Kartenabriss der Örter, welchen vielleicht sollten sich die Christen widmen.

Ich gehe vorüber die eigentliche „Kultustätigkeiten“, denn die, obwohl sie das Kern alles Gemeindeleben sind und bleiben werden, sind nicht primär der Welt zugewandt. Ich will nicht sagen, dass wir müssen mit ihnen in Versteck kriechen, aber jedwede Pracht und Pomp sind hier nicht anstelle und können viel Schaden beibringen; ein nicht-Christ, der – auch nur gelegentlich – eine Christliche Versammlung begegnet, muss spüren, dass sie sich „hinter geschlossenen Türen“ abspielt, in einem Raum, der von der Lärm der Welt abgesondert ist, und nach eigenen Regeln sich richtet, die ihm vielleicht unbegreiflich sind, doch ergeben sich naturhaft aus ihrer Wesensart. Reduzieren wir also die Weihnachtessen, oder feiern wir sie nur dann, wenn wir wissen, dass die Kirche wird wirklich von unsern Gemeindemitglieder gefüllt werden. Das war nur eine Abschweifung, nun zurück zu den Örtern.

Vielleicht überraschend für jemand denke ich nicht, dass es in ersten Reihe Caritas und Diakonie sind. Es gibt nämlich schon viele Gesellschaften und Vereine, die in verschiedenen Gebieten helfen – von kleinen Gruppen des Begeisterten bis zu streng organisierten internationalen Organisationen, mit eigener „Stabkultur“. Leider auch ganze Reihe von „QUANGos“, die lediglich die Hand ausstrecken für Dotationen. Etwa dünner bedeckt ist hier nur der Sektor der (Haus)Pfleger um die Kranken und Sterbenden. Dort und auch in Gesundheitsanstalten von ähnlichem Bestimmung werden auch heute Christen sehr nötig sein. In dem Sozialbereich vermisste ich auch eine starke Christliche Initiative, die sich für Hilfen für die Obdachlosen und andere wirklichen armen Teufel engagieren würde, einschließlich die Fremdlinge, halb versklavte Arbeitsmigranten und Flüchtlinge (und für ihre Rechte gegenüber den Staat und Mehrheitsgesellschaft sich einsetzen würde).

Ferner gibt es Gebiete, die der moderne Staat hat einmal von der Kirche übernommen, aber hat sie heute schon gut gemeistert. Lassen wir sie ihm also über. Zwingen wir den Leuten die Kirchentrauerung nicht auf und lassen uns nicht spielen auf Richter in ihren persönlichen Beziehungen. Scheidungen sind zwar ein enormes Pest der reichen modernen Gesellschaft, denn sie nicht nur die betroffene Familie ereilen, sondern auch ihre Umwelt, aber wir werden nicht Wandlung der Benehmen der Leute beibringen dadurch, dass wir immer zum Überdruß wiederholen, dass sie von der Kirche verboten sind. Hier braucht man auf einer tieferen Eben wirken. Ich stelle es mir vor etwa wie ein bisschen nach dem Muster der AA: „Ich hab es erlebt und will nie mehr erleben.“ (Das würde jedoch meinen die Praxis verändern: von dem Standpunkt „einmal und nie mehr“ zu „zweimal und nie mehr“.) Pressen wir auch nicht den Leuten für Beichtvater auf, wenn sie schon eine(n) Psychologe/In haben. Die sind wahr auch allerhand, aber – ehrlich – sind alle Beichtvater Meister von spiritueller Leitung?

Dafür es gibt für die Kirchen eine große Aufgabe auf dem Kulturfeld. Ich meine nicht nur Stäuben von geputzten Kirchen, aber auch das gesamte Übermitteln einer lebendigen kulturellen Überlieferung. es kann sein zum Beispiel in Erziehung zu Bildungskraft und dem Musischen, oder auch in Wiedererstattung der heutzutage ganz und gar fehlender musikalischen Bildung. In engem Zusammenhang hier gehört auch die intellektuelle Kreativität. Es ist zwar so ein Gottesgarten, den wir immer neu umgraben und dann nur staunen, was im Frühling aus der Erde sticht ; man kann da nicht

sehr eingreifen, aber mindestens sollte man ihn nicht feststampfen und einzementieren. Es könnte sicher mehr sein von Gemeindebriefen und Pfarrzeitschriften, wenn auch nur von 3-4 Blättern.<sup>3</sup>

Gleich neben der intellektuellen Tätigkeit haben wie die Sphäre von Politik und das ist heißer Boden. Wir haben hier sogar eine „christliche“ politische Partei, aber die scheint in Gegenwart irgendwie ratlos zu sein. Und hier gestehe ich resolut: Christen gehören in die Politik. Jawohl nicht als Paten, Mischpoche oder Freundchen, sondern als engagierte Bürger. Ich denke, dass sie der Sache zumindest von Teil bewusst sind. Der Problem kann aber auch anderswo stecken: ob sie da die Grossparteiunternehmer überhaupt zulassen und wenn ja, ob sie von ihnen nicht unmittelbar nur Statisten oder Zuspäherer von ihren Schacherei machen.

Mit dem politischen Bereich hört der des Rechts zusammen und hier ist ein Christ nirgends zu sehen. wo sind Christen, die rufen würden an Änderung von ungerechten Gesetzen beispielsweise in dem Gebiet des Familienrechts, an Aufhebung von diskriminatioOn der Ausländer (hier weiß ich von ein paar von weißen Raben) oder gegen leuteschinderischen Verordnungen der Arbeitsgesetzen? (Wo war der Kapuzinater her, den ich einmal hörte an der Predigt sagen, dass er selbst ginge und den Unternehmer, der seinen (ausländischen) Arbeitern keinen Lohn bezahlt tüchtig schlug, weil dies eine Sünde, die an den Himmel schreit, sei? Aha, er war ein Pole!)

Und wie mit der Bildung, wir haben doch einige christliche Schulen. Hier möchte ich zu großer Zurückhaltung raten. Unser Staat hat zwar nach der Wende gestattet Privat- und Kirchenschulen zu gründen, tatsächlich hat er jedoch ihre Entfaltung gebremst. Er hat sie in die Lage dadurch gebracht, dass sie in Qualität zurückfallen beginnen und in allgemeinem Wettbewerb nicht Schritt halten<sup>4</sup>. Halten wir also nicht das Schulwesen in Händen der Kirche für jede Preis – beibehalten wir nur die beste von der Schulen. Vergessen wir auch nicht, dass in der Zeit, wann Schulwesen hauptsächlich in der Händen von Kirche war, also in den 17-en und 19-en Jahrhundert, haben die von Christen errichteten schulen der Gesellschaft im Ganzen gedient, während heute die Atmosphäre an manch einer christlichen Schule nicht weitab von dem Geruch von Ghetto steht. Das brauchen wir nicht. Und dem Apostolat und der Evangelisation hilft auch besser, wann die Christen ihre Kräfte auf öffentlichen Schulen aufsetzen, wo sie ihre Ansichten vertrauenswürdig in freiem Wettbewerb präsentieren können müssen. Wir kommen um „Reli“ und „biblische Geschichte“, aber die werden von dumpfem Geruch sogar durch infantile Schutzfärbung nicht gerettet werden können.

Der Bereich der Wirtschaft ist für heutige Christen wie ein Tabu. Es wirkt hier vielleicht noch ein bisschen der alte Alptraum verschiedener Bischofs- und Stiftsgroßgrundbesitze und Latifundien und das ist ein Weg, wozu ich wirklich rate nicht, auch wenn der Staat würde den Kirchen bis letztem Tupfen alles rückgeben würde, worum er hat sie gebracht.<sup>5</sup> Und ich rate auch nicht zu Lobhudeln von „christlichen Unternehmer“, was ist freilich ein so altes Problem, dass es sich mit ihm schon die Jakobsepistel befasst.<sup>6</sup> Aber was die wirtschaftliche Initiative einzelnen Christen? Müssen wir hier nur zusehen der Polarisierung der Gesellschaft auf eine kleine Schichte der reichen Unternehmer und der Masse der Angestellten (oder sogar nicht Angestellten und Pauperisierten)? Wie denn kleine Produktionsgenossenschaften, Molkereien, kommunale Sparkassen? Wenn solche lokale Assoziationen funktionieren, die Arbeit da ist meistens Freude für alle und ein Segen für die Gemeinde. Und wenn die Pfarrgemeinde stark genug ist und festgefügt, könnte sie vielleicht auch die Art von kommunalem Wirtschaften erproben und eine Form von lokalem LET's System einführen.

Natur und Naturschutz. Die Naturschutzbewegung von Christen ist in allgemeinem nur in Windel. Christen sind zwar meistens anspruchsloser in ihrem Konsum als die Reste der Gesellschaft und

---

3 Nach etwa 15 Jahren muss ich hier etwas beifügen: Webseiten ersetzen sie nicht, oder nur teilweise. Sicher nicht Webseiten, die sich von großen farbigen Photos aus allen möglichen Kirchengelegenheiten und – festen prahlen. Das riecht für mich viel mehr nach (Kirchen-)werbung.

4 Das galt in der Zeit der Entstehung dieses Aufsatzes. Inzwischen hat sich die Lage in der Bildung und im Schulwesen so verschlimmert, dass heute viele Schulen, die nur winzig von dem (schrecklichen) allgemeinen Standard abweichen, können wieder den Haupt über die Menge aufheben.

5 Das ist inzwischen wirklich geschehen. Kirchenlatifundien sind nicht wieder aufgetaucht, doch ist die (katholische) Kirche zu reich geworden und das Reichtum belastet sie – geistlich, im Pastoral- und Gemeinschaftshinsicht, und viele Lokalpfarrer wurden zu ganz verschiedenen Leuten, als früher...

6 Jak 2,1 ff.

weniger auf eigenem Gewinn konzentriert. Sie haben oft auch größere Familien mit mehr Kindern, was ihr ökonomisches Lebensniveau erniedrigt (Eia – ein weiteres Opfer, die sie der Gesellschaft aufbringen), nur die Bewusstheit über Verantwortlichkeit von Christen als Einzelnen wie auch als einer Gemeinschaft für den Los der Natur auf unserem Planet sich bis jetzt nicht viel eingebürgert hat. Während in (von unserem Aussichtspunkt – grünem) Deutschland es gibt Gefäße für Sortieren von Hausmüll und andere Sparanlagen bis zu Solarpanel bei fast allen Kirchengebäuden, bei uns ist immer ein beliebtes Sprechthema unter den Pfarrer die Leistungsfähigkeit ihrer Autos.

Ich habe sicher nicht aller erschöpft, was erwähnen werden könnte, aber vielleicht es genügt für Anfang. Sowieso denke ich, dass manch ein Christ bekommt davon einen Kopfweh. (Und gut so.) Also nur los, meine liebe Christen!

*geschr.* 24.12.2010

Deutsche Fassung 25.11.2025